

In Frankreich, wo man unausgesetzt und mit gutem Erfolg darauf bedacht ist, die abgelegensten Gegenden des Landes durch Sekundärbahnen dem Verkehr zu öffnen, hat jetzt der Minister der öffentlichen Bauten einen Gesetzworschlag eingebracht, wonach fernerhin die Sekundärbahnen auf Chausseen angelegt werden sollen. Durch diese neue Einrichtung vermindern sich die Baukosten ganz erheblich.

In Frankreich stehen in den Industriebezirken des Nord-Departements riesige Arbeitseinstellungen bevor, welche die ganze Baumwollindustrie zum Stillstand zu verurtheilen drohen. 15,000 Arbeiter haben schon ihre Werkstätten verlassen.

Der große Weber- und Spinnerstreik in Lancashire (England) läuft nicht so ruhig und ohne Gewaltthaten ab, als man bei dem sonst so gesetlichen Sinn der englischen Arbeiter wohl hätte erwarten können. In voriger Woche ist es abermals und zwar in Blackburn zu ernstlichen Ruhestörungen gekommen. Die Streikenden zogen in großen Massen durch die Straßen und begaben sich nach den hauptsächlichsten Fabriken, wo sie die Fenster einschlugen. Später steckten die Meuterer das Haus des Vorsitzenden der vereinigten Arbeitgeber in Brand; das Haus wurde gänzlich zerstört. Von Bristol sind starke Abtheilungen von Infanterie und Cavallerie nach Blackburn beordert worden, welche die Tumultuanten zerstreuten und die Ruhe wieder herstellten, jedoch hält die Menge die Straßen besetzt, beobachtet aber angeichts der aufgebotenen Militärmacht eine ruhige Haltung. Mehrere Verhaftungen fanden statt. Neuerdings sind wieder Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Streikenden angeknüpft worden. Auch in Durnley machte die Menge einen Angriff auf das Haus eines Mitgliedes der Gemeindebehörde, warf die Fenster ein und legte Feuer an eine Mühle, von der ein Theil zerstört wurde. Der Gemeindevorsteher sah sich in Folge dessen zur Verlesung der Aufrührer gezwungen, wodurch die Ansammlungen auf den Straßen verboten ist.

Der Krach ist schon längst auch im Goldland Californien angekommen. Seit Jahren spekulierte dort fast Jedermann in den Aktien der großen Silberminen in Nevada, Bonanza genannt. Die Erträge waren ungeheuer und man schlug sich um die consolidirten Aktien zum Cours von 80-100 Dollars. Die stillen Macher trieben durch falsche Berichte die Aktien auf 700 Doll. hinauf und ließen sie allmählig später immer tiefer fallen. Seit dem December v. J. stehen sie auf 21 Doll. und vier Männer und Gründer haben fast die ganzen Minen an sich gezogen, fast alle anderen Speculanten und Spieler sind ruiniert. In ganz Californien und Nevada ist die Krisis eine allgemeine und Handwerker und Bauern von dem Schwindel ruiniert. In den letzten zwei Jahren haben allein in St. Francisco 200 Selbstmorde stattgefunden. Die einzig glückliche Folge ist, daß sich jetzt Viele wieder dem sehr lohnenden Ackerbau zuwenden, statt ihr Geld in Minen-Spekulation zu verlieren.

Vertliches und Sächsisches.

Von dem Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Dresden ist an sämtliche Schulvorstände des Landes eine Verordnung aus Anlaß des im nächsten Monate stattfindenden Ehejubiläums des sächsischen Königspaares ergangen. In dieser Verordnung ist bestimmt, daß der betreffende Tag Schulfrei ist und an demselben entsprechende Schulfeierlichkeiten und Festlichkeiten veranstaltet werden sollen.

Meißen. Auf den Fluren der Umgegend hat die Kornblüthe begonnen und zwar viel früher als andere Jahre. Die Aeckern haben eine erfreuliche Länge.

Zu den bestsituirten Ortschaften der Umgegend Leipzigs, wenn nicht des ganzen Landes, gehört der Marktleden Liebertowitz. Dort giebt es, außer einem ganz geringen Schulgeldsatz, keinerlei Gemeindeabgaben. Alle communalen Bedürfnisse werden aus den Ueberflüssen der dortigen Sparcasse gedeckt; dieselben betragen am Schlusse des Jahres 1877 über 20,700 Mark, und zwar nach Abzug von 33,000 Mark, welche dem Reservefond überwiesen wurden.

Rohheiten und Bubenstreiche ohne Ende verübt jetzt überall die heranwachsende Jugend. Eine Kotte von zehn solcher hoffnungsvollen Burschen hat aber in der Nacht zum Montag voriger Woche in Glauchau eine Schandthat ausgeführt, welche doch wohl ihres Gleichen sucht. Sie fielen über einen in den Grindelreich-Anlagen befindlichen Schwan her und prügelten ihn so, daß er am Kopfe schwer bleibend früh aufgefunden wurde. Ein durch den Lärm herbeieilender Nachtwächter wurde mit Schlägen traktirt und zur Flucht genöthigt. Zehn Schneidergesellen sind als die Thäter ermittelt worden und werden, wie zu erwarten steht, exemplarisch bestraft werden.

In einer am Sonntag in Rößwein in Sachen des Vorschußvereins stattgefundenen Versammlung der begüterten und angeesehenen Mitglieder desselben gab der derzeitige Direktor interessante Aufschlüsse über die gegenwärtige Geschäftslage und die frühere Geschäftsleitung des genannten Vereins. Der Redner legte die bisher ermittelte Bilanz vor und bemerkte, daß eine definitive Bilanz und eine klare Uebersicht zu geben nicht möglich sei, zumal das Geheimbuch, welches sich im Augenblicke bei Herrn Revisor Taggeßel in Dresden befindet, dem Vorstand nicht immer zugänglich sei, auch die Einlagebücher nicht übereinstimmten, überhaupt eine bodenlose Liederlichkeit in denselben sich vorfinde, so sei z. B. neulich ein Einlagebuch mit 500 M. Einlage producirt worden, während in den Hauptbüchern eine Summe von 8000 M. auf dies Buch verzeichnet sei. Dies könnte ja noch in vielen Fällen vorkommen, um aber den Mitgliedern ein recht schroffes Bild zu geben und sie zu recht lebhaftem Zeichnen, resp. Zahlen von hohen Summen zu veranlassen, nehme er den aller schlimmsten Fall an und erfolge der Bilanzvortrag in den schwärzesten Farben. Die frühere Unterbilanz betrage nach ursprünglicher Berechnung 949,789 M., dieselbe habe sich bei genauerer Prüfung um 300,000 M. vermindert, auch seien inzwischen viele Außenstände eingegangen. Heute dagegen seien als Guthaben à conto, Vorschüsse und Hypotheken als Aktiven des Vorschußvereins 1,722,653 M. eingestellt worden, die Passiven dagegen seien incl. der mit ca. 900,000 M. eingestellten laufenden Wechselverbindlichkeiten auf 3,736,700 M. festgestellt worden. Das demnach zu deckende Deficit betrage daher 2,535,000 M. — An den Ein- und Nachzahlungen durch Mitglieder seien seit der Generalversammlung theils durch Abschreibungen eingegangen: 263,430 M., ebenso verschiedene Wechselvorschüsse zurückgezahlt resp. dem Verein durch hypothekarische Eintragung gesichert worden. Es wird seitens des Redners der Antrag motivirt, daß die Anwesenden sich zu Zeichnungen von höheren Beiträgen herbeilassen möchten, um den Conkurs des Vereins abzuwenden und um eine ruhigere Stimmung innerhalb und außerhalb der Vereinsmitglieder

herbeizuführen, wobei derselbe auf die drohenden Gefahren hinwies und nochmals dringend bat, ja recht viele und hohe Beträge zu zeichnen. Herr Baumeister Hartwig aus Dresden bezweifelte die Richtigkeit der angegebenen Unterbilanz-Ziffer und nahm an, daß bei genauerer Buchprüfung sich die Sache viel günstiger für den Verein gestalten würde und stellte folgenden Antrag: Die am 12. Mai versammelten Mitglieder des Vorschuß-Vereins zu Rößwein ersuchen das Directorium: 1) sofort und unverweilt zur Herbeiziehung des früheren Direktors Brückner geeignete Anträge bei den betreffenden Behörden zu bewirken und unter seiner Betheiligung eine ordentliche Bilanz aufzustellen, diese dann der nächsten Generalversammlung vorzulegen. 2) Jedes Mitglied einzeln zur Hergabe eines seinen Verhältnissen entsprechenden unverzinslichen Darlehens zu veranlassen und hierzu alle Mittel anzuwenden, die irgendwie zu Gebote stehen, sei es durch Circulare, Besuche in der Behausung etc. Nachdem der Vorsitzende Herr Bürgermeister Hermann die Anträge zur Abstimmung gebracht, wurden dieselben einstimmig angenommen.

Auf Anordnung der Gotha'schen Regierung wird bekanntlich der Sozialistkongreß in Gotha nicht stattfinden. Die Gothaer Bürgerschaft wollte in Uebereinstimmung hiermit von den ihr gar nicht willkommenen Gästen auch Nichts wissen, das Stadtverordnetenkollegium hat nämlich am 17. Mai mit allen gegen eine einzige Stimme beschlossen: daß das Stadtverordnetenkollegium auf das Dringendste wünscht, es möge von den berufenen Organen mit allen gesetzlichen Mitteln dahin gewirkt werden, die Abhaltung des für die Tage vom 15. bis 18. Juni dieses Jahres vorgesehenen abermaligen Kongresses der deutschen Sozialisten in Gotha nicht geschehen zu lassen.

Bettler und Millionär.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dieser Gedanke peinigte ne schon am ersten Tage ihrer Einsamkeit und ließ ihr weder Rast noch Ruhe. Sie kannte die Angst des Bruders vor dem Dämon und summirte Alles hinzu, was Lesterem bei seiner Erbbschleierei zu Gute gekommen sein mußte. Malthus' Rückkehr als Bettler, die Liebe der einzigen Erbin zu dem armen, obskuren Maler, das Mißtrauen gegen die eigne Gattin, welche sein Vorsatz gegen den armen Paul stets gemißbilligt und jezt nothwendig um die Liebe der Tochter wissen mußte.

Alle diese Punkte zusammengenommen, mußten bei dem eiteln und mißtrauischen Wallburg schwer und entscheidend ins Gewicht fallen. Dazu die Gespensterfurcht der Vergangenheit, welche Johann Behrend nach Belieben aus dem Grabe citirte, und noch in der Todesstunde das Schwert des Damocles über seinem Haupte schwebend hielt, bedurste es mehr, um den Gefolterten zu Allem, was sein Dämon nur wünschen mochte, zu zwingen? Und daß dieser den erbarmungslofesten, umfassendsten Gebrauch davon gemacht, durfte sie bei seinem Charakter bestimmt voraussetzen.

Tante Angelika fühlte sich zum ersten Male in ihrem Leben ratlos, von Unsicherheit und Unruhe gepeinigt und unhergetrieben, daß der Dienstmagd angst und bange in ihrer Nähe wurde, und sie ihren Entschluß, mit der unheimlichen Dame hierherzuziehen, bereits bereute. Wenn die Geschichte noch ärger und toller würde, wollte sie jedenfalls davonlaufen.

Diese Unruhe hatte anfangs ganz die Nengierde der Tante in den Hintergrund gedrängt bis sie durch eine verschlossene Thür, zu welcher kein Schlüssel passen wollte, wieder fast gewaltsam an die einsamen Besuche des Bruders in diesem Landhause erinnert wurde.

Dieser geheimnißvolle Umstand gab ihren Gedanken urplötzlich eine neue Richtung, sie mußte die Thür öffnen um jeden Preis. Von diesem Raune führte der Bruder den Schlüssel sicherlich immer bei sich. Was mochte er enthalten? Tante Angelika war in solchen Dingen kein Neuling. Eine fürchtbare Leidenschaft, die Geheimnisse Anderer zu erfahren und sie wo möglich dadurch zu verderben, hatte seit der frühesten Jugend wie eine Giftpflanze ihre Seele erfüllt und sie zur Erlernung jener Kunststücke getrieben, durch welche sich sonst nur Diebe auszeichnen.

Die Dame hatte zu diesem Zwecke ein ganzes Arsenal solcher Werkzeuge, und sie natürlich auch hierher mitgenommen, um nicht in Verlegenheit zu geraten. Doch war dieses Schloß nicht so leicht zu öffnen, es schien eine eigene Construction zu haben und zur ganz besondern Sicherheit verserrigt zu sein. Tante Angelika war hier zu Ende mit ihrer Kunst. Sie gab die Sache aber doch nicht auf und wählte jezt die Nacht zur Ausführung. Das Zimmer oder Cabinet lag eine Treppe hoch, die Fenster waren von Außen mit Läden verschlossen. Diese Läden nun zu öffnen, mußte ihre nächste Aufgabe sein, das Fenster blieb dann ein bequemer Eingang.

Wer die Dame früher so krank und gebrechlich gesehen, hätte sich jezt über ihre Stundtheit und Kraft wundern müssen. Da war keine Spur von dem früheren Siechthum mehr.

Das erste Viertel des Mondes gab ihr zu ihrem nächtlichen Vorhaben gerade die nöthige Hölle, obgleich sie auch eine kleine Laterne zu sich steckte. Die Dame besaß in der That außerordentlichen Muth, der einer besseren Sache würdig gewesen wäre; wenn sie die erste Scheu überwunden hatte und ihre Geheimnißleidenschaft in den Vordergrund trat, dann konnte sie keine Furcht mehr, es gab nichts in der Welt, was sie hätte zurückschrecken können. Und jezt wählte sie mit einer Art dämonischer Lust gerade die Mitternachtsstunde zu ihrem Werke, das dem Diebshandwerk so ähnlich sah. Es gewährte ihr einen hohen Genuß, die Ammenmärchen der geheimnißvollen Geisterwelt herauszufordern und mit dem Grauen zu spielen.

Als der Zeiger ihrer Uhr Mitternacht andeutete, zündete sie die kleine Blende an und verließ das Haus, um vom Garten aus an der Rückseite das Fenster zu erreichen. Wie eine Kage kletterte sie die Leiter hinan, ohne Angst und Schwindel. Die Läden schienen ebenfalls gut versichert zu sein, es war ihr nicht möglich, den einen zu öffnen. Geduldig kletterte sie wieder hinab und schleppte die schwere Leiter an's andere Fenster, um hier ihr Glück zu versuchen. Triumph! das Schloß saßte hier nicht, der Laden gab ihrem Rucke nach und öffnete sich geräuschlos. Eine Fensterscheibe einzudrücken war ihr Kinderpiel, das Kunststück hatte sie schon in der Jugend verstanden, um des Vaters Kasse zuweilen einen Besuch abzustatten. Man sieht, Tante Angelika war in jeder Hinsicht ein echtes Weltkind.

Die gute Dame lächelte wohlgefällig, als sie mit einer Art ju-